

IMPULSE FÜR EINE LEBENDIGE DEMOKRATIE

Aus aktuellem Anlass

30. November 2012

Der Rassismus ist mitten im Land

Eine kritische Analyse des Sachsen-Anhalt-Monitors 2012

Am 21. November 2012 wurde die neueste Ausgabe des Sachsen-Anhalt-Monitors unter dem Titel „Mitten im Land. Blicke auf das Eigene und das Fremde“ in Magdeburg vorgestellt. Die quantitative Sozialstudie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung sowie der Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt mbH hat sich zum Ziel gesetzt, das Verhältnis der Bürger_innen zu ihrem Bundesland, der Politik und Demokratie sowie zu ausländerfeindlichen und rechtsextremen Aussagen politischen, historischen und sozialen Aspekten zu erheben. Die nunmehr vierte Ausgabe des Sachsen-Anhalt-Monitors widmet sich insbesondere dem Thema „Fremdenfeindlichkeit“.

Der Monitor als Feigenblatt

Besondere öffentliche Aufmerksamkeit wird stets den Ergebnissen zur Verbreitung von menschenfeindlichen Einstellungen sowie zur Haltung zum demokratischen System zuteil. Im aktuellen Sachsen-Anhalt-Monitor bescheinigen die Autor_innen der Studie, dass sich das „ohnedies nicht weit verbreitete Ausmaß an Fremdenfeindlichkeit [...] in den letzten drei Jahren in Sachsen-Anhalt abermals abgeschwächt“ hätte. Noch eine Woche zuvor hatte eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung ein alarmierendes Anwachsen des Rassismus in Ostdeutschland ausgewiesen. In Politik und Medien wurden die Aussagen des Sachsen-Anhalt-Monitors teilweise genutzt, um das Problem des Rassismus in Sachsen-Anhalt zu einem mittlerweile eher marginalen Phänomen umzudeuten.

Bereits die im Sachsen-Anhalt-Monitor veröffentlichten Zustimmungswerte zu rassistischen und antisemitischen Aussagen geben jedoch genügend Anlass zur Sorge. Überdies verzerren methodische Inkonsistenzen und willkürlich anmutende Schlussfolgerungen die Befunde der Befragung.

Begriffliche Unschärfe

Der Untertitel des Sachsen-Anhalt-Monitors „Blick auf das Eigene und das Fremde“ erinnert an „Das Eigene und das Fremde.“

Neuer Rassismus in der alten Welt?“, einem viel beachteten Sammelband der Rassismusforschung aus dem Jahr 1991. Ulrich Bielefeld hat hier auf die soziale Konstruktion der Begriffe „Eigen“ und „Fremd“ hingewiesen. Die Autor_innen zeigten, wie willkürlich Menschen und Gruppen als „fremd“ markiert werden - je nachdem, was als „Normalität“ oder eben als das „Eigene“ gilt. So werden Menschen, deren Familien seit drei Generationen in der Bundesrepublik leben – jedoch nicht dem gesellschaftlich dominierenden Bild vom „(Ost)-Deutschsein“ entsprechen, immer noch als „Fremde“ wahrgenommen.

Die Autor_innen des Sachsen-Anhalt-Monitors nehmen diese Grundlagen der Rassismusforschung jedoch nicht zur Kenntnis. Vielmehr nutzen sie in ihrer Studie das Begriffspaar „eigen“ und „fremd“ „im wahrsten Sinne des Wortes“, ohne die Ambivalenz dieser Zuschreibungen kritisch auszuleuchten. Stattdessen werden die Kategorien unter Ausblendung des gesellschaftlich-historischen Hintergrunds ethnisch definiert.

Analytische Schwächen

Werden die zu Grunde gelegten Kategorien nicht hinterfragt, so muss es völlig natürlich erscheinen, dass Unterschiede zwischen als eigen und fremd definierten Gruppen zur „Feindlichkeit“ führen können. Dies

suggestieren auch die Begriffe „Fremdenfeindlichkeit“ und „Ausländerfeindlichkeit“. Rassismus wird so von den Autor_innen des Sachsen-Anhalt-Monitors zu einem bloßen Ausdruck eines „gespannten Verhältnisses“ zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen insbesondere in wirtschaftlichen Krisenzeiten.

Der Befund zum „nicht weit verbreiteten Ausmaßes an Fremdenfeindlichkeit“ lässt zudem außer Acht, dass das Antwortverhalten an aktuelle mediale und politische Diskurslagen gebunden ist. Valide Aussagen zur Verbreitung rassistischer Einstellungen sind nur dann möglich, wenn sie sich auf ein Studiendesign stützen, welches in der Lage ist, gesellschaftliche Diskurse an vorfindliche Ressentiments zurückzubinden und sichtbar zu machen. So fehlt in der Studie eine explizite Abfrage von Einstellungen zum Islam. Andere Einstellungsuntersuchungen, die rassistische Ressentiments präziser erheben, zeigen, dass diese insbesondere dort auf Akzeptanz stoßen, wo sie in einem nicht-rechten, scheinbar unpolitischen Kontext artikuliert werden.

Abermals wird die begriffliche Schwäche in den Ausführungen zum Nationalismus deutlich. Eine systematische Erklärung zum Thema wird nicht geleistet. Stattdessen wird das Phänomen als „normales“ Zugehörigkeitsgefühl verklärt. Es ist daher folgerichtig, dass die Autor_innen der Studie Nationalismus nicht in ein analytisches Verhältnis zum Rassismus setzen. Sie könnten sonst erkennen, dass Nationalismus – auch wenn sie ihn Patriotismus nennen – zentraler Bestandteil einer Konstruktion des „Eigenen“ ist. Dies gilt insbesondere in der Bundesrepublik mit ihrer Fixierung auf die „deutsche Abstammung“. Die Autor_innen des Sachsen-Anhalt-Monitors degradieren den Nationalismus jedoch zu einer bloßen „Abgrenzungshilfe“ für jene, die „Zuwanderung und eine fortschreitende multikulturelle Durchmischung der Gesellschaft als Bedrohung“ empfinden.

Methodische Probleme

Hinsichtlich der Bewertung der Antworten weist der Sachsen-Anhalt-Monitor methodische Inkonsistenzen auf, da die Autor_innen die Antwortmöglichkeiten auf verschiedene Themenkomplexe unterschiedlich berücksichtigen. Geht es um die Befürwortung der Demokratie, so werden etwa all jene als positiv gewertet, die hier „voll“ und „eher“ zustimmen. Selbst die Antwort

„teils/teils“ wird noch als prinzipielle Zustimmung zur Demokratie gewertet.

Geht um die Kategorien „Einstellungen zu Ausländern“, „Einstellungen zur Toleranz“, „Antisemitische Einstellungen“ und „Patriotische Einstellungen“, so zählen die Autor_innen nur die „vollen“ Zustimmungen, während abgemilderte Varianten wie „stimme eher zu“ nicht in die Wertung mit einfließen. Nur so kann der Sachsen-Anhalt-Monitor zum Ergebnis kommen, dass rassistische und antisemitische Positionen nur von deutlich unter zehn Prozent der Befragten geteilt werden. Andere Items rechtsextremer Einstellungen werden überdies nur rudimentär oder gar nicht berücksichtigt.

Wie hoch nach den Zahlen der Studie zufolge tatsächlich das Zustimmungspotential zu rassistischen, sozialdarwinistischen, homophoben, antisemitischen, chauvinistischen und nationalistischen Aussagen in Sachsen-Anhalt ist, lässt sich daher solange nicht abschließend beurteilen, wie die vollständigen Zahlen unveröffentlicht bleiben.

Angesichts der methodischen Inkonsistenzen aber auch der unterschiedlichen Designs ist ein Vergleich des Sachsen-Anhalt-Monitors mit anderen Studien im Themenbereich nur in Ansätzen möglich und bedürfte einer detaillierten Analyse.

Schlussfolgerungen aus den Befunden

Dennoch lassen sich aus den Ergebnissen des Sachsen-Anhalt-Monitors 2012 im Vergleich zu dessen Vorgängern 2007 und 2009 Schlüsse hinsichtlich der Verbreitung von rechtsextremen Einstellungen ziehen. So zeigt sich die Alterskohorte der 18- bis 24-Jährigen inzwischen weniger rassistisch und demokratiefeindlich. Möglicherweise zeigen sich hier erste Erfolge in der Auseinandersetzung mit Neonazismus und Rassismus (nicht nur) in der Schul- und Jugendarbeit.

Beunruhigen muss jedoch der deutliche Anstieg an Zustimmung zu rassistischen Aussagen unter den 25- bis 34-Jährigen. In dieser Alterskohorte befinden sich jene, die in den Vorjahren die hohen Zustimmungswerte unter den 18- bis 24-Jährigen verursacht haben. Offenbar haben sich rassistische Einstellungen bei vielen Menschen nachhaltig verfestigt. Hierbei handelt es sich um die Generation, die in

den 1990er Jahren aufwuchsen – einer Zeit, in der Rassismus und eine offen neonazistische Jugendkultur zur sichtbaren Normalität des Alltags gehörten.

Die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen verursacht auch einen auffallend hohen Wert, wenn es um die fehlende Wahrnehmung von Diskriminierung als Problem geht. So gaben 20 Prozent der Befragten an, es „völlig“ der „eher in Ordnung“ zu finden, wenn ein Gastwirt die Bedienung eines Ausländers verweigern würde. Darüber hinaus offenbart die Fragestellung noch einen weiteren interessanten Aspekt der sachsen-anhaltischen Perspektive auf das Thema Rassismus. 52 Prozent der Befragten glauben, dass so eine Weigerung „nie“ oder nur „selten“ im Bundesland passiere. Weitere 33 Prozent meinen, so etwas komme „hin und wieder“ vor. Dies kann als Hinweis einer mangelnden Wahrnehmung für die Ausmaße eines alltäglichen Rassismus gewertet werden. Dieser Rassismus beginnt eben bereits bei Worten, Blicken und scheinbar banalen Handlungen und speist sich aus der beschriebenen Kategorisierung der Bevölkerung in „Eigen“ und „Fremd“.

Wie viel ausgrenzende Gewalt bereits in Situationen steckt, die nicht in physischen Gewaltakten enden, zeigt ein aktuelles Beispiel aus Halberstadt. Dort wurde am 15. November in einem Linienbus eine Gruppe

Flüchtlinge verbal attackiert. Statt den aggressiv-rassistischen Anfeindungen einer Frau gegenüber der Gruppe und ihrer Begleiterin zu widersprechen, bekräftigte ein Teil der Mitfahrer_innen ihrer Zustimmung zu diesem Verhalten.

Letztendlich ist es für Menschen, die solche Situationen (nicht nur) in Sachsen-Anhalt regelmäßig durchleben müssen, von untergeordneter Bedeutung, ob die Zustimmung zu rassistischen Aussagen in den Umfragen nun bei 10, 15 oder mehr Prozent liegen. Ihre Erfahrungen zeigen, wie sehr der Rassismus mittlerweile zum Alltag gehört.

Michael Barthel/David Begrich/Pascal Begrich

Literatur

Holtmann, Jaeck, Völkl: Sachsen-Anhalt-Monitor 2012. Mitten im Land. Blick auf das Eigene und das Fremde, Halle 2012.

Decker, Kiess, Brähler: Die Mitte im Umbruch, Berlin 2012.

Bielefeld (Hrsg.): Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der alten Welt?, Hamburg 1991.

Begrich/Hahnel: Quellen des Terrors. Kontinuität neonazistischer Kernmilieus in den neuen Ländern. In: Miteinander e.V./Arbeitsstelle Rechtsextremismus (Hg.): Hintergründe. Neonazismus und Demokratiefeindlichkeit in Sachsen-Anhalt, Magdeburg/Halle(Saale) 2011.

Die Impulse aus aktuellem Anlass informieren in kompakter Form über rechtsextreme Ereignislagen. Sie werden von Miteinander e.V. herausgegeben.

Redaktion: Pascal Begrich (Vi.S.d.P.)

Miteinander e.V.
Erich-Weinert-Str. 30
39104 Magdeburg

www.miteinander-ev.de

Tel.: (0391) 620 77 3
Fax: (0391) 620 77 40
Mail: net.gs@miteinander-ev.de

<https://www.facebook.com/miteinanderev>

